Rambo kehrt zurück

Autor(en): **Wuhrmann, Dieter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-600021

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rambo kehrt zurück

Dieter Wuhrmann

Wahrlich – Rambo ist zurück! Endlich sitzt wieder ein wahrer Verfechter amerikanischer Tugenden im Weissen Haus und zeigt der Welt, wer wirklich die Nr. 1 auf dem blauen Planeten ist. Gewisse Schwierigkeiten gilt es noch zu überwinden, damit George W. Bush wirklich in die Annalen (lat. Anus globalis) der Weltgeschichte eingehen kann. Da ist beispielsweise das Problem des politisch korrekten Ganges: Er möchte in die Fussstapfen seines Vaters treten, dabei aber ebenso gerne in diejenigen seines parteiinternen Idoles Ronald Reagan.

Was George indessen aber tunlichst vermeiden möchte, ist eine wie auch immer geartete Tangierung der politischen Spuren – von Spuren anderer Art ganz zu schweigen – seines von ihm geschmähten Vorgängers Bill Clinton. Dass diese an einen Spagat erinnernde Übung einem sicheren Gang nicht gerade förderlich ist, bildet sozusagen den Pferdefuss dieser Politik. Andere Defizite zeigen sich bei Auftritten von George «Double you!» Bush, wenn er mittels seiner kleidsamen Bomberjacke (kann jetzt per Internet bestellt werden) die Welt wissen lässt, dass ein Ernstfall droht.

Mit dem auf die Dramatik der Lage zugeschnittenen Gesichtsausdruck hapert es noch leicht, auch an der nationalistisch angehauchten Rhetorik müssten unbedingt ein paar Zähne zugelegt werden. Natürlich hatte es Vorbild Reagan in der Drohdisziplin einfacher, denn nach seinen unzähligen B-Movies, worin er Helden aller Art verkörperte, waren ihm hart entschlossene Mimik und Verbalität quasi in Fleisch und Blut übergegangen. Zusätzlich sollte George W. Bush seine Angewohnheiten ablegen, mit seinem linken Auge sein rechtes Auge anzublicken: Unerfahrene Zuschauer können davon leicht irritiert werden und die Qualität der Rede darunter leiden, obwohl ihm diese Geste offensichtlich Selbstvertrauen einflösst. George W. Bush muss eben noch lernen, seine Draufgängerqualitäten ins rechte Licht zu rücken.

Schon recht gut glückte ihm dies, als es darum ging, für die amerikanische Wirtschaft einen Extrazug aufzugleisen. Die Verträge von Kioto – Makulatur! Die Schornsteine in den USA müssen kräftig rauchen können, um dem kommenden Aufschwung «Made by Bush» eine persönliche, weltweite Duftnote zu verleihen. Klimaabkommen oder die Freie Marktwirtschaft sind schliesslich nur dann eine tolle Sache, wenn Supermacht Nr. 1 die Regeln bestimmen kann. Ähnlich gut verkaufte George W. Bush die Wiedererwärmung des Kalten Krieges durch eine verbale Neuauflage von Reagans «Starwars».

Die beiden Beispiele zeigen: Solange sich George W. Bush bei seinen Reden strikt an das ihm ausgehändigte Manuskript hält und sich nicht dem Risiko der freien Rede oder eines Interviews aussetzt, können auch die eher bescheidenen denkerischen Qualitäten von George W. Bush kein Unheil anrichten. Wozu verfügt man schliesslich über einen hochkarätigen Beraterstamm, der alles weiss, alles entscheidet und einem so den Rücken freihält? Anders käme man ja überhaupt nicht mehr zum Regieren. Mit seinem eher aufs Grobe zugeschnittenen Stil verkörpert George W. Bush nicht nur eindrücklich eine militärisch abgefederte Macht, sondern auch die dazugehörige Arroganz, die ein des öftern live in Demut schwelgender Clinton so schmählich vernachlässigt hat. Ob nun ein feindlicher japanischer Fischkutter mit Angriffsziel Pearl Harbour versenkt wird oder ein chinesischer Militärjet (mutwillig?) zum Absturz gebracht wird, das Wort «Entschuldigung» kommt nicht über die schmalen Lippen eines wild entschlossenen George W. Bush. Rambo hat sich schliesslich auch niemals entschuldigt.

Die Schuld liegt immer bei jenen, die den vorgezeichneten Weg der USA kreuzen! Politisch herrscht nach 100 Tagen eine gewisse Klarheit über das, was George W. Bush aussenpolitisch im Schilde führen könnte. Innenpolitisch ist seine Administration die nächsten vier Jahre vollauf damit beschäftigt, durch Änderung von Gesetzen, deren Ausserkraftsetzung oder Neufassung die Wahlkampfkosten an die Sponsoren in der US-Wirtschaft zurückerstatten – eine Hand wäscht ja bekanntlich die andere. Gute Zeiten für jene, die im Wahlkampf richtig investiert haben.

Ein Rätsel bleibt allerdings noch zu lösen: Was bedeutet das «W» im Namen von Bush Junior? Manche Stimmen tendieren auf «Winchester», ein «nom de guerre» sozusagen, böse Zungen vermuten dahinter «W» wie «Wako», eine Stadt in Texas, deren Name zum Synonym für hinterwäldlerische Denkweise und Beschränktheit geworden ist. Praxisnahe Schlüsse gehen allerdings eher in die Richtung von «W» für «What did you say?», die von George Bush bisher am meisten gestellte Frage an seine Umgebung.